For the World Is Hollow and I Have Touched the Sky

Von Morwen

Kapitel 29: Dorian

Als Dorian am nächsten Morgen erwachte, fühlte er sich warm und entspannt. Geborgen.

Es war schon das zweite Mal innerhalb weniger Wochen, dass er das Bett in der Nacht mit einem anderen geteilt hatte, ohne dass sie zuvor miteinander intim geworden waren. Es war... ungewohnt, offen gestanden. Und definitiv etwas, woran Dorian sich gewöhnen könnte.

Der Körper des Eisernen Bullen war, wie sich jedoch bald herausstellte, nicht nur so warm wie ein Hochofen, sondern auch genauso unnachgiebig. So sehr Dorian auch versuchte, sich aus seinen Armen zu befreien, der schlafende Qunari rührte sich nicht vom Fleck. Erst, als Dorian mit glühenden Fingerspitzen die empfindliche Innenseite seines Arms berührte, hörte er abrupt auf zu schnarchen und gab stattdessen ein Gähnen von sich.

„Morgen, Dorian“, brummte er und Dorian spürte die Vibration der tiefen Stimme an seinem Rücken.

Er räusperte sich.

„Guten Morgen“, erwiderte er, bevor er sich in den Armen des anderen herumdrehte und ihn ansah.

„Wie geht es Euch?“, fragte der Qunari mit einem verschlafenen Lächeln.

Dorian dachte einen Augenblick lang nach.

„Gut“, sagte er dann. Und es stimmte. Es war die beste Nacht, die er bisher an diesem trostlosen Ort verbracht hatte.

„Keine neuen Mückenstiche?“, fragte der andere weiter und fuhr sanft mit den Fingern durch sein Haar.

Dorian schüttelte den Kopf.

„Das ist gut“, meinte der Eiserne Bulle.

Er ließ seine Hand sinken.

„Nun dann“, sagte er. „Zeit, um aufzustehen und nach den anderen zu sehen.“

Er machte Anstalten, sich zu erheben, doch Dorian gab ein leises Protestgeräusch von sich.

Der Qunari hielt inne. „Stimmt etwas nicht?“

Dorian mied seinen Blick und sagte dann mit so leiser Stimme, dass der andere ihn nur mit Mühe verstand:

„Könntet... Ihr das noch mal machen? Wenigstens für ein paar Minuten?“

„Ihr meint...?“ Der Eiserne Bulle führte den Satz nicht zu Ende, sondern hob erneut

seine Hand und kämmte mit den Fingern durch Dorians Haar, wobei er mit den Nägeln leicht über seine Kopfhaut kratzte.

Dorian gab einen wohligen Laut von sich und schloss die Augen.

„Oh, das gefällt Euch wohl?“, fragte der Qunari amüsiert.

„Mmmh“, machte Dorian nur, und der andere lachte leise auf.

„Na gut“, entgegnete er. „Ich denke, so viel Zeit haben wir noch...“

Aus wenigen Minuten wurde fast eine halbe Stunde, in der Dorian dösend auf der breiten Brust des Qunari lag, der nicht müde wurde, seine Kopfhaut zu massieren. Sie hätten sicher noch eine weitere halbe Stunde so dagelegen, wenn sich nicht plötzlich Cole mitten im Zelt materialisiert hätte und halb auf ihnen gelandet wäre.

„Ich soll Euch mitteilen, dass wir bald aufbrechen“, sagte er zu ihnen, bevor er auf Händen und Füßen wieder aus dem Zelt kroch.

Der Qunari seufzte. „Sieht aus, als müssten wir...“

„Ja.“ Es fiel Dorian nicht leicht, die komfortable Wärme zu verlassen, doch es blieb ihm wohl nichts anderes übrig.

Während der andere zu seinem Zelt zurückkehrte, versuchte Dorian, sein nach der langen Kopfmassage in alle Richtungen abstehendes Haar zu bändigen. Mit ein paar Tropfen Öl, das er eigens zu diesem Zweck in einer kleinen Flasche mitführte – niemand konnte ihm unterstellen, dass er nicht auf sein Äußeres achtete – gelang es ihm schließlich, es halbwegs zu glätten, und selbst seinen Schnurrbart wieder in Form zu bringen.

Das einzige, was er schmerzlich vermisste, war ein langes, ausgiebiges Bad, doch das war das erste, was er nachholen würde, sobald sie wieder auf der Himmelsfeste waren.

Als er schließlich seine Sachen zusammengepackt hatte und aus dem Zelt stieg, war der Eiserne Bulle bereits mit dem Abbau seines Zeltes fertig und kehrte zurück, um Dorian mit seinem eigenen Zelt zu helfen. Dieses Mal machte er nicht die ganze Arbeit allein, so wie in der Nacht zuvor, sondern zeigte Dorian stattdessen, wie er vorgehen musste, um das Zelt schnell und effektiv abzubauen, damit er es beim nächsten Mal auch allein schaffte. Dafür war ihm Dorian, der es hasste, aufgrund seiner geringen, praktischen Erfahrungen ständig auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein, unendlich dankbar.

Schließlich waren alle Zelte abgebaut und die kleine Gruppe setzte ihre Reise durch den Fahlbruch fort. Doch trotz des anhaltenden Nieselregens war Dorians Laune an diesem Morgen besser, als seit Tagen, und er war zuversichtlich, dass sie die verschwundenen Soldaten bald finden würden.

„Da“, sagte Lavellan und deutete auf die dunklen Mauern in der Ferne. „Das ist unser Ziel.“

Dorian sah zu der Festung hinüber.

„Mit allem Respekt“, entgegnete er, „aber wie könnt Ihr Euch dessen so sicher sein?“

„Das Tor ist in guter Verfassung, als würde es regelmäßig repariert werden“, beantwortete der Eiserne Bulle seine Frage. „Und auf den Wehrmauern stehen mehrere Wachen.“

„Sie leben“, meinte Cole.

„Ja“, erwiderte der Eiserne Bulle. „Es sind keine Untoten, die die Burg überrannt haben, sondern lebende Menschen. Ich bin mir sicher, dass wir dort die verschwundenen Soldaten finden werden.“

„Es scheinen Avvar zu sein, die unsere Leute gefangengenommen haben“, sagte Solas.
„Wie unklug von ihnen. Ihnen hätte klar sein müssen, dass die Inquisition einen solchen Akt niemals dulden würde.“

„Sie dachten vermutlich, sie hätten ein Druckmittel gegen uns, wenn sie Geiseln nehmen.“ Ein harter Ausdruck lag auf Lavellans Gesicht. „Doch die Inquisition lässt sich nicht erpressen.“

Dorian seufzte.

„Das ist alles schön und gut“, meinte er, „aber falls ich auf das offensichtliche Problem hinweisen darf...“

Er musste es nicht aussprechen; sie wussten auch so, was er meinte: die Ebene vor der Festung war von Untoten bevölkert, soweit das Auge reichte.

„Wir kommen niemals dort durch, ohne Verluste zu erleiden“, murmelte der Eiserne Bulle.

„Könnten wir sie lange genug ablenken, um die Burg zu erreichen?“, fragte Lavellan an Solas gewandt.

Der Elf machte ein nachdenkliches Gesicht. „Wären es weniger – sicher“, erwiderte er. „Doch bei einer solchen Masse von Untoten... selbst wenn es uns gelänge, den Großteil von ihnen abzulenken, wären immer noch genug übrig, um uns in arge Bedrängnis zu bringen.“

Der Qunari fluchte.

„Die Toten als natürliche Abwehr zu verwenden, ist eine verdammt brillante Idee“, sagte er. „Kein Wunder, dass sie sich nicht mal die Mühe gemacht haben, das Tor zu schließen... allein der Versuch, die Ebene zu überqueren, wäre reiner Selbstmord.“

Lavellan ließ entmutigt die Schultern hängen.

„Wir bräuchten eine Armee, um unsere Leute zu befreien“, seufzte sie.

„Wir **haben** eine Armee“, sagte Cole ruhig.

Dorian starrte ihn an. Der Junge hätte keinen ungünstigeren Zeitpunkt wählen können, um seine Gedanken zu lesen.

„Was meinst du, Cole?“, fragte Lavellan den jungen Mann, der jedoch nur verwirrt blinzelnd ihren Blick erwiderte, als hätte er keine Ahnung, wovon sie sprach.

Ihr Blick wanderte weiter zu Dorian.

„Wovon spricht er?“

Dorian senkte ergeben den Kopf, als sich alle Blicke auf ihn richteten.

„Er hat Recht“, sagte er schließlich. „Es gibt eine Möglichkeit. Ich... habe eine Fähigkeit, von der ich bislang noch niemandem erzählt habe – aus gutem Grund. Wie sich auf meinen Reisen herausgestellt hat, ist sie besonders hier im Süden sehr verpönt.“

„Er macht die Toten wieder lebendig“, erklärte Cole aufgeregt.

„Nekromantie.“ Solas Stimme war ruhig, als er das Wort aussprach.

„Ernsthaft?“ Der Eiserne Bulle stieß einen leisen Pfiff aus. „Ich hätte Euch nie im Leben für einen Nekromanten gehalten.“

Dorian schenkte ihm ein schiefes Lächeln.

„Wie gesagt... ich hielt es für das Beste, es für mich zu behalten.“

„Warum?“, fragte Lavellan mit großen Augen.

Dorian seufzte. „Glaubt mir, wenn Ihr schon mal die entsetzten Blicke von Soldaten gesehen habt, die zusehen, wie man ihre gefallenen Kameraden wieder zum Leben erweckt, um sie gegen den Feind in die Schlacht zu schicken, wo sie einen weiteren Tod sterben... dann würdet Ihr Euch auch gut überlegen, ob Ihr tatsächlich jedem davon erzählen wollt.“

„Oh“, machte Lavellan und senkte verlegen den Blick. „Ihr habt Recht. Das hatte ich nicht bedacht.“

„Nun, jetzt, wo wir über Euer verborgenes Talent im Bilde sind“, sagte der Eiserne Bulle und verschränkte die Arme vor der Brust, „wie genau gedenkt Ihr, es einzusetzen?“

„Cole hat es bereits gesagt.“ Solas' Gesichtsausdruck war unergründlich. „Er will eine Armee von Toten erwecken.“

„Könnt Ihr das denn?“, fragte Lavellan. „Eine ganze *Armee* auf die Beine stellen?“

Dorian zuckte mit den Schultern. „Ich will nicht lügen – es wird mich eine Menge Kraft kosten. Und ich brauche jemanden, der während des ganzen Prozesses bei mir bleibt, da ich mich zu sehr auf die Beschwörung konzentrieren muss, als dass ich mich in dieser Zeit selbst verteidigen könnte.“

Der Qunari nickte.

„Lasst mich das übernehmen“, sagte er. „Ich werde Euch beschützen und Euch die nötige Zeit verschaffen.“

„Ich danke Euch“, entgegnete Dorian, gerührt von der Bereitwilligkeit, mit der der andere ihm seine Hilfe anbot.

„Dann wäre das wohl geklärt.“ Lavellans Stimme war ruhig, aber entschlossen. „Solas, Cole... Ihr kommt mit mir. Sobald der Weg frei ist, werden wir zur Festung vordringen. Und macht Euch auf Widerstand gefasst, die Avvar werden ihren Unterschlupf nicht kampflos aufgeben.“

Solas nickte nur, während Cole die Finger um die Griffe seiner Dolche schloss. Ein verträumtes Lächeln lag auf seinen blassen Lippen, das Dorian unter anderen Umständen einen Schauer über den Rücken gejagt hätte, und nicht zum ersten Mal war er froh darüber, dass der dämonische Junge auf ihrer Seite war.

„Gut.“ Lavellan sah zu Dorian hinüber. „Seid Ihr soweit?“

Dorian malte mit der Spitze seines Stabes ein mit Runen verstärktes Pentagramm auf die feuchte Erde und setzte sich dann inmitten der glühenden Linien auf den Boden. Er erwiderte Lavellans Blick mit einem Nicken, das signalisierte, dass er bereit war, mit der Beschwörung zu beginnen.

Die Inquisitorin ließ einen letzten Blick durch die Runde schweifen.

„Dann lasst uns loslegen.“

Die größte Herausforderung war es, alte Knochen zu finden, die noch nicht von einem anderen Geist beseelt waren. Doch über die Jahrhunderte hinweg war der Fahlbruch mehrmals Zeuge großer Schlachten gewesen, und so dauerte es nicht lange, genug tote Krieger für seine Armee aufzutreiben.

„Es beginnt“, murmelte der Eiserne Bulle, als die gesamte Ebene vor der Festung von Erdstößen erschüttert wurde.

Dorian, der die Augen geschlossen hatte, sah nicht, wie sich die skeletthaften Körper lange verstorbener Soldaten aus der Erde wühlten, sondern konzentrierte sich ganz darauf, sie mit seiner Magie am Leben zu erhalten.

„Seht nur!“, rief Lavellan aus. „Es werden immer mehr.“

„Verausgabt Euch nicht zu sehr, Dorian“, sagte Solas leise. „Eine Beschwörung von diesem Ausmaß könnte schnell Euer Ende bedeuten.“

Dorian war sich der Risiken sehr wohl bewusst. Doch während seiner ganzen Zeit in der Inquisition hatte er noch kein einziges Mal seine gesamte, magische Kraft entfaltet. Sie *wussten* gar nicht, wozu er fähig war. Heute würde er ihnen zum ersten Mal die Macht demonstrieren, für die man ihn in Tevinter immer geachtet – und

beneidet – hatte.

Und Dorian war kein Narr, er kannte seine eigenen Grenzen.

Doch mehrere Dutzend gefallener Krieger zum Leben zu erwecken war für ihn keine große Herausforderung.

Sobald er sie einigermaßen gleichmäßig am Rand der Ebene verteilt hatte, schickte er sie in die Schlacht. Ab da bekam er nur noch bruchstückhaft mit, worüber seine Gefährten sprachen, da er sich voll und ganz darauf konzentrieren musste, seine untote Armee zu lenken und den Skelettkriegern, die die Burg bewachten, den größtmöglichen Schaden zuzufügen.

„... funktioniert!“, hörte er Lavellan schließlich jubeln, und er biss die Zähne zusammen und verdoppelte seine Anstrengungen, so viele Skelettkrieger wie möglich an den Rand der Ebene zu locken und in Gefechte mit seinen eigenen toten Soldaten zu verwickeln, um der Inquisitorin damit den Weg zur Festung zu öffnen.

„... fast geschafft...“ Das war Solas. „... wenig mehr...“

Dorian spürte, wie ihm langsam der Schweiß ausbrach, als er den schlammigen Boden der Ebene nach weiteren leblosen Knochen durchforstete und alles mit Leben erfüllte, was er finden konnte, egal, ob es noch auf zwei Beinen laufen konnte oder nicht.

Und schließlich schien es, als konnte die schiere Übermacht seiner Armee die Skelettkrieger tatsächlich zurückdrängen.

„Jetzt!“

Vor seinem inneren Auge sah Dorian die hellen Lebenslichter von Lavellan, Solas und Cole über die Ebene fliegen. Einzelne Skelettkrieger stellten sich ihnen in den Weg, doch sie konnten Lavellans Schwert und Coles Dolchen nicht viel entgegensetzen. Und alle anderen Krieger waren dank seiner Armee zu weit entfernt, um sie daran zu hindern, zur Festung vorzudringen.

„... geschafft...“, drang schließlich die leise Stimme des Eisernen Bullen an sein Ohr. Sie hatten ihr Ziel erreicht.

Dorian wartete noch eine Weile, bis die Toten, die er zum Leben erweckt hatte, den Großteil der Skelettkrieger besiegt hatten, bevor er nach und nach vorsichtig die Verbindung zu ihnen kappte, als würde er die Fäden einer Marionette durchtrennen. Als schließlich auch der letzte Soldat wieder zu einer Ansammlung lebloser Knochen zerfallen war, erloschen die weiß leuchtenden Linien des Pentagramms, und Dorian kippte erschöpft nach vorn.

Sofort kniete der Qunari neben ihm nieder und half ihm, sich wieder aufzusetzen.

„Alles in Ordnung?“, fragte er besorgt. „Wie fühlt Ihr Euch...?“

Dorian widerstand der Versuchung, sich an ihn zu lehnen, und schenkte ihm stattdessen ein müdes Lächeln.

„Nur ein wenig ausgebrannt“, erwiderte er und zog mit zitternden Fingern ein Fläschchen Lyrium aus seinem Rucksack. Er entkorkte es und trank seinen Inhalt, dann wartete er, bis die Magie in seinem Körper aufhörte, verrückt zu spielen, und seine Hände nicht mehr länger zitterten.

Der Eiserne Bulle warf ihm einen skeptischen Blick zu, als Dorian sich schließlich schwankend erhob.

„Es wäre besser, wenn Ihr Euch für eine Weile ausruht“, meinte er und ergriff Dorian's Arm, um ihn zu stützen.

„Vermutlich“, entgegnete er, während er hartnäckig einen Fuß vor den anderen setzte. „Aber ich bin mir sicher, dass die Inquisitorin jede Hilfe gebrauchen kann, die sie bekommt. Wir sollten sie nicht warten lassen.“

Der Qunari seufzte.

„Sturer Vint“, brummte er.

„Und Ihr liebt mich dafür“, entgegnete Dorian und lächelte schwach.

Der Eiserne Bulle gab keine Antwort, doch er erwiderte das Lächeln und es war dabei eine überraschende Sanftheit in seinem Blick.

Lavellan konnte ihre Hilfe tatsächlich gebrauchen, und gemeinsam befreiten sie an diesem Tag Dutzende von Soldaten aus den Kerkern der Festung.

Es war das erste Mal, seitdem er nach Haven gekommen war, dass Dorian mit Dankbarkeit und Respekt angesehen wurde, anstatt mit Furcht und Misstrauen, und falls seine Gefährten die Tränen in seinen Augenwinkeln bemerkten, dann verloren sie kein Wort darüber.